

Vorwort

Den thematischen Rahmen der vorliegenden Ausgabe bildet die Migrationssoziologie. Alle Autorinnen widmen sich dieses Mal Fragen der Gründe und Auswirkungen von Migrationsbewegungen im heutigen Europa.

Den Auftakt zur Ausgabe macht Franziska Spanner mit ihrer Arbeit *„Kommen und Gehen. Zum Einfluss des Migrationsmotivs auf die Bleibeabsicht polnischer und türkischer Neuzuwanderer in Deutschland“*. Die Arbeit unterscheidet zwischen den vier verschiedenen Migrationsformen Familienmigration, Arbeitsmigration, Bildungsmigration und Präferenzmigration und untersucht die jeweiligen Zusammenhänge mit den Bleibeabsichten der Migrant_innen.

Der zweite Artikel stammt von Sarah Aimée Gorenflos. Unter dem Titel *„Und an den Kreuzungen? Unterschiede in der Verteilung sozialer Ressourcen zwischen Einheimischen und Migrant_innen aus der Perspektive der Intersektionalität“* wird die Verwobenheit der ungleichheitsstiftenden Kategorien Migrationshintergrund, Geschlecht und soziale Herkunft untersucht. Der Fokus der Arbeit richtet sich dabei auf die ungleiche Verteilung des Zugangs zu finanziellen Unterstützungsleistungen durch das persönliche soziale Netzwerk in Abhängigkeit von diesen Faktoren.

Alisa Trojansky fragt in *„Arbeitsmigrant_innen in Deutschland nach der EU-Osterweiterung: Wohlfahrtsstaatliche Inklusion oder Stratifizierung sozialer Rechte?“* danach, welche Exklusions- und Inklusionsmechanismen für den Zugang zu Sozialleistungen bestehen. Ziel der Arbeit ist, eine Stratifizierung sozialer Rechte aufzuzeigen, die jedoch nicht lediglich an den Aufenthaltstatus geknüpft ist, sondern ihren Ursprung im gesetzlichen Sozialversicherungssystem findet und in großer Abhängigkeit zur Erwerbstätigkeit steht.

In der Arbeit *„Was versteht man unter institutioneller Diskriminierung und welche Unterschiede zeigen sich diesbezüglich im deutschen und schweizerischen Bildungssystem?“* untersucht Sarah Stumpp die Ursachen für das schlechtere schulische Abschneiden von Schüler_innen mit Migrationshintergrund in Deutschland und in der Schweiz. Dazu legt die Autorin einige theoretische Grundlagen dar, um anschließend institutionelle Diskriminierung als mögliche Ursache für das schlechtere Abschneiden zu diskutieren.

Den Abschluss der Ausgabe bildet die Arbeit *„Staatenlosigkeit als politisches Instrument. Europas Strategien im Umgang mit terrorverdächtigen EU-Bürgern am Beispiel Großbritanniens“*, die uns von Anna Marlen Ihle vorgelegt wurde. Die Autorin untersucht am Beispiel der Anti-Terror-Gesetzgebung in Großbritannien, inwiefern im Kontext des globalen Kampfes gegen den Terrorismus die Aberkennung der Staatsbürgerschaft als politisches Instrument eingesetzt wird. Insbesondere werden dabei die Konflikte aufgezeigt, die zwischen Menschenrechten und nationalen Bürgerrechten, die an Staatsbürgerschaft geknüpft sind, entstehen.